



Karl Fulle, Keramikobjekte, 2016

EIN KERAMISCHES TABLEAU VON KARL FULLE

Mit den naturalistisch gestalteten Muscheln und Korallen überwindet der Rheinsberger Festsaal die Grenzen zwischen Natur und Kunst. Kunst und Natur - Auch im Werk Karl Fulles stehen sie sich nicht als Gegensätze gegenüber: Immer wieder lässt sich der in Rheinsberg ansässige Keramik-Künstler von den strukturierten Schalen und dem glänzend-glattem Innenleben von Muscheln, in jüngster Zeit auch von Früchten inspirieren. Andere Werke Fulles sind von der Begeisterung des Künstlers für das 17. und 18. Jahrhundert geprägt. Sie greifen die Gestaltung von Tafelgeräten dieser Epoche wieder auf, interpretieren die bewegten Formen des Rokoko neu und überführen die Stillebenmalerei des Barock in dreidimensionale Objekte. Im Rheinsberger Muschelsaal finden Fulles Werke sich zur Feier der Wiedereröffnung zu einer Festtafel der anderen Art zusammen und erinnern so an die ursprüngliche Funktion des Raumes als Ort fürstlicher Bankette. Karl Fulle wurde 1950 in Steinbach im Eichsfeld geboren. Nach einer Töpferlehre studierte er von 1971 bis 1977 an der Hochschule für industrielle Formgestaltung (seit 1989 Hochschule für Kunst und

Design) Burg Giebichenstein in Halle, an die er später als Lehrbeauftragter und Gastprofessor zurückkehrte. Fulle arbeitet seit 1979 als freischaffender Künstler. 1993 verlegte er seine Werkstatt von Neuruppin nach Rheinsberg. Die dynamisch bewegten, teilweise aufgerissenen oder in verschiedene Richtungen gedrehten, farbenprächtigen Gefäße, Objekte und Figuren des Künstlers sind heute deutschlandweit in allen wichtigen öffentlichen Sammlungen der angewandten Kunst vertreten, so im Kunstgewerbemuseum der Staatlichen Museen zu Berlin, im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, im Museum für angewandte Kunst des Grassimuseums in Leipzig, im Kunstmuseum Moritzburg in Halle, im Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte Schloss Gottorf in Schleswig und im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart. Dort jedoch, wo Fulles Schöpfungen in Räumen des 18. Jahrhunderts auf ihre Inspirationsquellen treffen, entfalten sie im Dialog mit ihrer Umgebung eine ganz eigene Aussagekraft.



STIFTUNG
PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN
BERLIN-BRANDENBURG

MUSCHELSAAL IM NEUEN GLANZ

EINE TAFEL FÜR DEN PRINZEN
MIT EINEM KERAMISCHEN TABLEAU
VON KARL FULLE

SCHLOSS RHEINSBERG
1. APRIL BIS 31. OKTOBER 2017

MUSCHELSAAL IM NEUEN GLANZ

Prinz Heinrich ließ 1769 nach einem Entwurf des damals noch unbekanntesten Architekten Carl Gotthard Langhans d. Ä. den Muschelsaal errichten. Zeitgenossen schätzten den Festsaal wegen seines „neuen und sehr anmuthigen Geschmacks“. Er zählt zu den ersten Raumschöpfungen des Frühklassizismus im Umfeld der Berliner Metropole. Im Laufe der Zeit kam es jedoch zu diversen Veränderungen: Ende des 19. Jahrhunderts entnahm man den zur Ausstattung gehörenden Fayenceofen und ersetzte ihn 1909 gegen den noch heute existierenden Neorokokoofen. Zu jener Zeit gingen auch umfangreiche Bereiche der bauzeitlichen Deckendekorationen durch eine Schwammsanierung verloren. Die für die Raumwirkung so entscheidende Polimentvergoldung der Stuckaturen wurde bis auf die verbliebenen originalen Oberflächen der Felderrahmen an den Wänden durch Schlagmetall ersetzt. Dessen Oberflächen liefen dunkel an und verliehen dem Saal ungewollt eine spürbare Schwere. Wie im ganzen Schloss führte die Umnutzung nach 1945 auch hier zusätzlich zu empfindlichen Verlusten: Konsoltische und Wandpfeiler-

Oben: Freilegung der Stuckaturen an der Decke. Unten links: Reinigung der Wandmedaillons. Unten rechts: Eckkartusche mit freigelegter originaler Polimentvergoldung.



spiegel wurden zerstört, die Stuckmarmorwände beschädigt, der bauzeitliche Parkettboden durch einen modernen ersetzt.

Nach Wiedereröffnung des Schlosses durch die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg 1991 wurden zunächst die vier Konsoltische restauriert. Die zugeputzten Wandpfeiler erhielten eine provisorische Verspiegelung. Fehlstellen im Stuckmarmor wurden 2002 im Vorfeld der Ausstellung *Prinz Heinrich von Preußen. Ein Europäer in Rheinsberg* geschlossen und retuschiert.

Dank großzügiger Unterstützung konnte ab 2015 mit der umfassenden Restaurierung die ursprüngliche Raumdekoration wiedergewonnen werden. Dazu zählten die Freilegung und Restaurierung der bauzeitlichen Farbigekeit an Decke und Türen, die Wiederherstellung der Polimentvergoldungen anstelle der Schlagmetallauflagen, die Konservierung und Ergänzung des Deckenstucks, die Reinigung und Vervollständigung der Muscheln, Schnecken und Korallen, die Ergänzung und Restaurierung der Stuckmarmorwände, die Konservierungsmaßnahmen an den Dekorationselementen der Wände sowie die Rekonstruktion der Spiegelrahmen und des Tafelparketts.

Oben: Verlegung des rekonstruierten Parketts. Unten links: Muschelbouquet mit Fehlstellen. Unten rechts: Detail eines rekonstruierten Schnittsrahmens.



SCHLOSS RHEINSBERG

Schloss 2, 16831 Rheinsberg

ÖFFNUNGSZEITEN

01.04.2017 – 31.10.2017

Dienstag bis Sonntag 10 – 18 Uhr, letzter Einlass 17.30 Uhr

Die Ausstellung ist bedingt rollstuhlgeeignet.

EINTRITT

Schlossmuseum 8 € / ermäßigt 6 € inkl. Führung oder Audioguide

Kombiticket Schloss & Kurt Tucholsky Literaturmuseum 10 € / ermäßigt 7 €

Familienkarte (2 Erw., max. 4 Kinder) 15 €

ANGEBOTE FÜR GRUPPEN SCHLOSS RHEINSBERG

Gruppenpreis Erwachsene pauschal (max. 35 Personen/Dauer:

70 min): 160 €, Überhangpauschale (max. 10 weitere Personen): 40 €,

mit Parkführung (Dauer: 5 h, April – Oktober) 200 €

INFORMATION, ANMELDUNG UND GRUPPENRESERVIERUNG

E-Mail: schloss-rheinsberg@spsg.de

Telefon: + 49 (0)33931.726-0 Fax: + 49 (0)33931.726-26

WWW.SPSG.DE

WWW.TWITTER.COM/SPSGMUSEUM

WWW.INSTAGRAM.COM/SPSGMUSEUM

IMPRESSUM

Herausgeber: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG)

Gestaltung: OTYP // Büro für Gestaltung, Grit Schmiedl

Fotos: SPSG / Sandra Bothe, Detlef Fuchs, Jochen Hochsieder, Leo Seidel

RESTAURIERUNG DES MUSCHELSAALS

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

Gefördert durch



Großzügig unterstützt durch

